

Stichwort

Impfen in der Beiz

Seit Montag gilt die Covid-Zertifikatspflicht in Schweizer Restaurants: Einkehren darf nur, wer geimpft, genesen oder getestet ist. Prompt traf die Mitteilung ein, die Bernecker «Braui» schliesse früher als geplant. 52 Jahre lang war das Gasthaus von der Familie Egger geführt worden. Sein Vater bringe es ein Jahr vor der Pensionierung nicht übers Herz, langjährigen Stammkunden den Zutritt zum Lokal zu verweigern, begründete Nationalrat Mike Egger. Der Verband GastroSuisse hat mit der 3G-Regel ebenfalls Mühe und befürchtet massive Einbussen fürs Gastgewerbe.

Fast zeitgleich kündete der Kanton an, wegen erhöhter Nachfrage nach Covid-19-Impfungen mobile Impfstellen einzuführen, unter anderem in St. Margrethen bei Stadler und in Oberriet bei Jansen.

Wieso aber die mobilen Impfstellen auf Firmengeländen einrichten und nicht gleich in den krisengeschüttelten Gasthäusern? Von einem Bier nach der Spritze wird zwar abgeraten, gegen Kaffee ist aber nichts einzuwenden. Und vielleicht wäre dieser manch einem ungeimpften Stammgast Anreiz genug, sich doch piksen zu lassen.

Reto Wälter
reto.waelter@rheintaler.ch

14. «Rheintaler»-Entenrennen mit Jubiläumsente

Widnau Am Sonntag startet um 12.34 Uhr das Rheintaler Entenrennen. Auch ohne Binnenfest können Interessierte in diesem Jahr die rund 3000 Enten am Binnenkanal anfeuern. Von der Sternenbrücke bis zum Gemeindefest werden die Gummienten ihren Wettlauf abhalten. Da der Rheintaler dieses Jahr sein 175-Jahr-Jubiläum feiert, werden die 3000 Renntenten von einer grossen «Rheintaler»-Jubiläumsente begleitet. Mit der diesjährigen Ausführung unterstützen der «Rheintaler» und der TV Widnau das lokale Gewerbe. Es geht für einmal nur um den guten Zweck. (red)

REKLAME

Folge uns auf



 rheintaler.ch
rheintalerlife
rheintaler.geo


Herausfinden, wo genau es ist

Die Onlineplattform sMapshot bildet Tausende alte Luftbilder vor heutigen 3D-Kartendarstellungen ab, auch Hunderte aus dem Rheintal. Das ist nur möglich, weil Freiwillige historische und heutige Fixpunkte abgleichen.

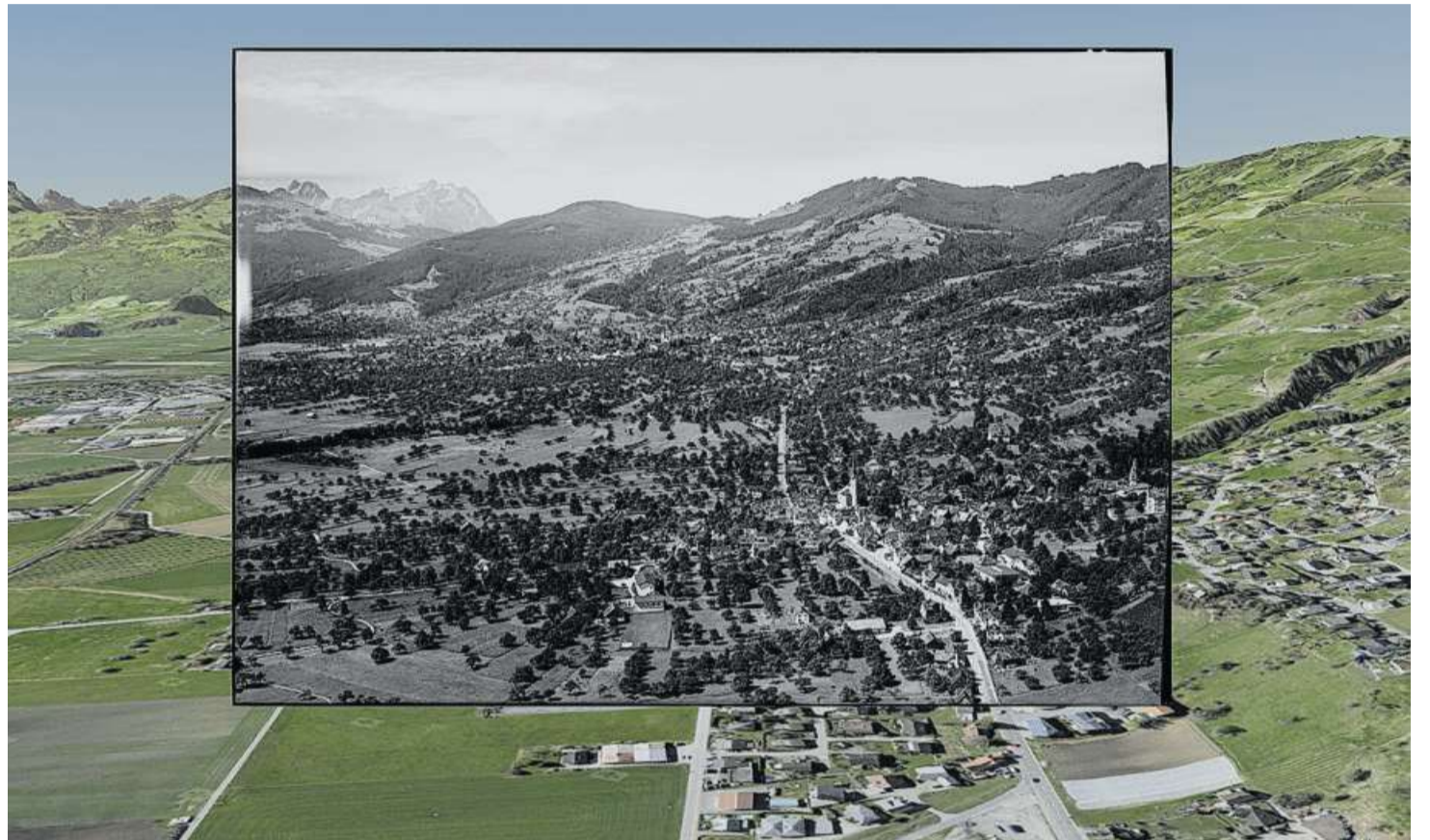
Max Tinner

Rheintal Der Name des Onlineprojekts ist ein Wortspiel: sMapshot klingt wie Snapshot, was Schnappschuss bedeutet. Die Webseite bietet aber alles andere als im Vorbeigehen gemachte Schnappschüsse. Wer sich den Namen für das Projekt ausdachte, hat mit dem englischen «map» gespielt, das für Landkarte steht. sMapshot macht denn auch Abertausende Luftbilder (und auch einige terrestrisch aus erhöhter Position aufgenommene) zugänglich. Zoomt man ins Rheintal hinein, wird unsere Region über und über mit blauen Punkten gesprenkelt dargestellt. Jeder dieser Punkte steht für ein Luftbild der Gegend, das man sich nach einem Klick darauf anschauen kann.

Die Aufnahmen stammen aus verschiedensten Archiven. So hat die ETH Bibliothek unter anderem Bilder der Swissair oder des Luftfahrtpioniers Walter Mittelholzer zur Verfügung gestellt. Ebenfalls aus der ETH Bibliothek stammt das Luftbildarchiv der ehemaligen Wild Heerbrugg mit vielen Aufnahmen grad aus dem Rheintal. Das Besondere an sMapshot ist: Die zu einem grossen Teil historischen Aufnahmen werden über einer aktuellen 3D-Kartendarstellung abgebildet und zwar deckungsgleich aus derselben Perspektive gesehen.

sMapshot versteht sich als «partizipative Zeitmaschine»

Die auf den Servern der Fachhochschule Yverdon gehostete Webseite versteht sich als «partizipative Zeitmaschine». Als Zeitmaschine, weil die historischen



Marbach im Jahr 1954, in sMapshot abgebildet über einer aktuellen 3D-Kartenvisualisierung. Die perspektivische Übereinstimmung ist nicht so einfach hinzubekommen. In der Darstellung steckt Arbeit freiwilliger Georeferenzierer und einiges an Rechnerleistung. Bild: Screenshot

Bilder sich stufenlos zur heutigen Landschaftsdarstellung überblenden lassen. Dies zeigt eindrücklich, wie sich die Landschaft über die Jahre verändert hat. Partizipativ ist sMapshot, weil jedermann eingeladen ist, bei der Georeferenzierung (der geographischen Zuordnung) der Bilder zu helfen. Das perspektivische Übereinanderlegen der Darstellungen ist nämlich nicht so simpel machbar. Es setzt voraus, dass die räumlichen Koordinaten der Kamera zum Zeitpunkt der Aufnahme bekannt sind. Und da kom-

men eben die freiwilligen Helfer ins Spiel: Sie verknüpfen die Luftbilder manuell mit der Visualisierung der heutigen Landschaft und ermöglichen so die Berechnung des Aufnahmeortes.

Dazu grenzen sie in einem ersten Schritt den ungefähren Aufnahmeort und die Blickrichtung ein. Für eine möglichst genaue Übereinstimmung verlangt sMapshot im nächsten Schritt mindestens sechs auf beiden Darstellungen übereinstimmende Punkte. Das kann ein Gebäude sein, das schon lange steht (etwa

eine Kirche), eine Strassenkreuzung, eine Brücke, eine markante Bergspitze... Den Rest erledigen leistungsstarke Rechner im Hintergrund.

Wird's schwierig, wird's spannend

Die freiwilligen Georeferenzierer wählen die zu bearbeitenden Bilder direkt auf der Karte aus, wo sie entsprechend den Angaben im Archiv bereits regional grob platziert wurden. Es finden sich darunter aber auch immer wieder Bilder, die sich nicht ohne Weiter-

res zuordnen lassen. Unter Umständen gehören sie gar nicht dahin, wo sie abgelegt worden sind. Oder sie sind spiegelverkehrt hinterlegt, was nicht minder Verwirrung stiften kann. Dann ist das Schwarmwissen der vielen Freiwilligen besonders gefragt. Irgendjemandem fällt womöglich ein Detail auf, anhand dem sich das Bild verorten lässt. Das Georeferenzieren wird in solchen Fällen zur reinsten Detektivarbeit – was es erst recht spannend macht.

<https://smapshot.heig-vd.ch>

Hunderte Luftbilder vom Rheintal zugeordnet

Rheintal sMapshot hat einige besonders fleissige freiwillige Georeferenzierer. Einer von ihnen ist der pensionierte Ingenieur Anton Heer aus Flawil. Er hat mittlerweile weit über 11 000 der teils historischen Bilder in einen Kontext zur heutigen Kartendarstellung gestellt, darunter auch mehrere Hundert aus dem Rheintal. Viele davon sind Teil eines 11 500 Bilder starken Archivs der Vorarlberger Raumplanung. Die Vorarlberger Landesbibliothek hat es diesen Sommer dem sMapshot-Projekt angefügt.

Für die Vorarlberger Raumplanung war es nötig, eine ganze Reihe Bilder dem Rhein entlang zu machen. Für diesen Abschnitt interessiert sich Anton Heer besonders, seit er fürs 100-Jahr-Jubiläum der internationalen Rheinregulierung die Geschichte ihrer Dienstbahn – des Rhibähnli – aufgearbeitet hat. Das ist mittlerweile 30 Jahre her. Danach hat er noch über unterschiedlichste weitere Aspekte der

Technikgeschichte publiziert. Mittlerweile ist er ein gefragter Experte für regionale Technik- und Verkehrsgeschichte.

Sein umfangreiches Wissen half ihm auch, das Rätsel eines vor einiger Zeit in der Zeitung abgebildeten Luftbildes zu lösen, das sonst niemand einer bestimmten Gegend zuordnen konnte. Kaum jemand kennt die darauf abgebildete Infrastruktur noch, weil es sie so längst nicht mehr gibt. Auf sein Fachwissen aufmerksam geworden, greifen inzwischen auch die Archivarinnen und Archivare der ETH-Bibliothek oder des Staatsarchivs St. Gallen zurück, wenn es darum geht, auf alten Fotografien Dargestelltes zu deuten. Grad in jüngerer Zeit half Anton Heer beispielsweise bei der Aufarbeitung des Bildarchivs der Flug- und Fahrzeugwerke Altenrhein. Anton Heer gerät richtiggehend ins Schwärmen: «Da kam unwahrscheinlich Spannendes zu Tage, wovon heute keine Sau mehr etwas weiss.» Etwa dass in

den Hallen dort nicht nur am legendären Schweizer Düsenjet P16 gearbeitet wurde, sondern auch an Textilmaschinen, Panzern oder Seilbahnen.

Bei seiner Begeisterung für die Bildanalyse ist es kein Wun-

den, spricht ihn auch das sMapshot-Projekt an. «Sackspannend» sei das, meint er. Vorzugsweise nimmt er sich Luftbilder aus dem Gebiet Fürstentum und Toggenburg vor, wo er wohnt, oder solche aus Gegen-

den, denen er sich sonst noch verbunden fühlt, etwa die Region um Rorschach, wo er aufgewachsen ist, oder eben das Rheintal. So manches Bild hat auch schon die Lust geweckt, die Gegend bei einer Wanderung in Natura kennen zu lernen. Seine Frau habe dann ein Auge auf die Blumen, er für die Telefonstangen, meint er und lacht.

Das eine ergibt halt das andere, wie so oft im Leben

Die sMapshot-Bilder der Landesbibliothek Vorarlberg vom Rheintal erachtet Heer als interessante zusätzliche Quelle für die Ausstellung Rhein-Schauen in Lustenau, welche die Geschichte der Rheinregulierung einem breiten Publikum nahebringt. Dass ihn die Kette der über die Jahrzehnte bearbeiteten Themen damit just dahin zurückführte, wo seine Forschungsarbeit begann, wundert ihn nicht besonders: «Das eine ergibt halt das andere, wie so oft im Leben», meint er. (mt)



«Sackspannend»: Anton Heer hat auf sMapshot schon über 11 000 Bilder georeferenziert. Bild: Max Tinner